

Am Freitag, den 31. Juli 2009 gegen 10 Uhr klingelte in meinem Geschäft das Telefon und eine Schulkameradin meiner Tochter Nikola sagte mir, dass Nikola auf der Straße umgefallen sei und nach mir verlangte. Da die Schule nicht weit von unserem Geschäft entfernt ist, habe ich mein Handy genommen und rannte los. Als ich bei ihr ankam, war sie kaum noch ansprechbar und sagte mir, ihr Kopf würde zerbrechen, weil sie so große Schmerzen habe. Ich rief einen Notarztwagen, der einige Zeit brauchte, und als er kam, fragte mich die Ärztin, ob meine Tochter Drogen oder Alkohol zu sich genommen hätte. Ich verneinte das und half der Ärztin, Nikola in den Krankenwagen zu bringen, wo sie ohnmächtig wurde. Nikola selbst erinnert sich nur bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich zu ihr kam, wie sie mir später sagte. Wir fuhren in das nahe gelegene Krankenhaus, wo sie in die Notaufnahme gebracht wurde. Später erfuhr ich, dass sie sich dort übergeben habe, weshalb die Ärzte ein CT von ihrem Kopf machten. Nach einiger Zeit rief mich der leitende Arzt zu sich und teilte mir mit, dass Nikola eine Gehirnblutung gehabt habe und er sie ins künstliche Koma setzen würde. Er habe ihr schon eine Drainage gesetzt, damit das Blut ablaufen könne. Man müsse abwarten. Das waren die schlimmsten Stunden in meinem Leben.

Nikola lag im Koma, wir alle waren verzweifelt und konnten nur abwarten. Der Arzt sagte mir, er würde erst operieren, wenn der Druck im Kopf gesunken wäre. Am Montag, den 3. August kam ein Bekannter ins Geschäft und ich erzählte ihm, was passiert war. Einige Stunden später rief mich seine Mutter aus Linz an und sagte: „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die nimmt man entweder an, oder nicht.“ Sie könne mir eine Telefonnummer einer Bekannten in Dänemark geben, die mir helfen könnte. Am selben Tag hatte ich den ersten Kontakt zu Mao. Ich erzählte ihr, was passiert war und bat sie um Hilfe. Von diesem Tag an telefonierte ich täglich mit Mao, immer abends, und bei jedem Gespräch sagte mir Mao, was ich die Ärzte fragen sollte und wie Nikolas Zustand sei. Mao erklärte mir, dass der Gehirndruck runtergehen müsse, damit der Arzt operieren könne und dass sie jeden Tag mit ihr daran arbeiten würde. Nachdem die Ärzte in einer Fachsprache redeten, die wir alle kaum wirklich verstehen konnten – mit Sicherheit auch, weil wir so verzweifelt und aufgewühlt waren – erklärte mir Mao, was in dem Kopf meiner Tochter passiert sei, die Schwierigkeiten und Komplikationen, die sich daraus ergaben. Es müsse einige Zeit vergehen, damit das Blut aus dem Kopf fließen und der Chirurg somit besser sehen und operieren könnte.

Ich durfte nur zu bestimmten Zeiten bei Nikola am Bett auf der Intensivstation sitzen und als ich da war, befolgte ich, was Mao mir aufgetragen hatte, wie zum Beispiel rund um die Finger- und Fußnägel meiner Tochter mit kreisenden Bewegungen zu massieren, immer mit Nikola zu sprechen, um ihr das Gefühl zu geben, dass ich da bin, denn sie könnte mich bestimmt hören.

Als ich einmal bei ihr am Bett saß, begannen die Apparate, zu spinnen, das heißt sie piepsten ohne erkennbaren Grund. Die Pfleger beruhigten uns und sagten, dass die Apparate schon etwas älter seien. Sie versuchten, die Geräte ständig neu einzustellen, aber es klappte nicht. Da es einem der Pfleger zu unsicher wurde, holte er zusätzlich ein Handmessgerät, um den Puls meiner Tochter im Blick zu haben, der normal war. Am Abend erzählte ich Mao entsetzt von diesem Vorfall, woraufhin sie sich bei mir entschuldigte, weil sie zu dieser Zeit mit Nikola gearbeitet habe und sie kenne das Problem, dass die Apparate dann zu spinnen anfangen.

Eine Woche nach dem Unfall, am 7. August, wurde meine Tochter dann operiert. Mao hatte mich gebeten, ihr die genaue Uhrzeit mitzuteilen, damit sie mithelfen könne. Die Operation verlief

nach Angaben des Arztes gut, jetzt müsse man wieder abwarten. Mao und ich haben weiterhin jeden Tag miteinander telefoniert, ich berichtete Mao von Nikolas Zustand und sie sagte mir, wie ich meine Tochter massieren und dass ich immer mit ihr sprechen sollte. Oft las ich ihr aus einem Buch vor, dessen Geschichte in Italien spielt. Ein Arzt sagte zu mir, das sei zwar sehr nett, aber wissenschaftlich erwiesen, dass meine Tochter mich nicht hören könne. Als Nikola aus dem Koma erwachte, war sie davon überzeugt, in Italien gewesen zu sein. (das zum Thema „wissenschaftlich erwiesen“)

Nachdem ich immer abends mit Mao telefonierte und man sich vorstellen kann, in welchen Zustand ich war, hat mir Mao gottseidank jeden Abend geholfen, Schlaf zu finden, damit ich wieder Kraft schöpfen konnte. Dafür war ich ihr sehr dankbar.

Einmal fragte sie mich, was mit Nikola passiert sei, sie hätte sie nachts zuvor verloren. Später erfuhr ich von einem Arzt, dass sie meine Tochter in jener Nacht beinahe verloren hätten. Wir wussten, dass es auch nach der Operation zu Komplikationen kommen konnte.

Eine Woche nach der Operation wurde sie aus dem Koma aufgeweckt. Sie erholte sich auf der Intensivstation mit großer Hilfe von Mao, die sich nach wie vor um sie kümmerte, und wurde in ein anderes Krankenhaus zur Frühreha verlegt. Als sich der Intensivarzt von mir verabschiedete, sagte er, meine Tochter sei das Wunder von Schwabing, das Krankenhaus, in dem sie war. Niemand hätte geglaubt, dass sie es so gut überstehen würde. Ich wusste, woher das Wunder kam.

In der Reha verbrachte Nikola nur acht weitere Tage. Nach einer Woche, die sie zuhause verbringen durfte, hatte sie noch drei Termine in einer ambulanten Reha, wo getestet werden sollte, ob und inwiefern sich der Vorfall auf ihr Gedächtnis, Koordination etc. ausgewirkt habe. Das alles passierte in einem Zeitraum von sechs Wochen, genau in Nikolas Sommerferien. Die Ärzte der Reha erlaubten meiner Tochter, wieder in die Schule zu gehen, was sie auch tat. Im folgenden Jahr machte sie ihr Abitur.

Nach dem Krankhausaufenthalt begann Maos Arbeit, Nikola wieder aufzubauen und, was ganz wichtig war, sie zu entgiften, wie sie mir sagte. Denn meine Tochter hatte ja unendlich viel Medikamente wie Morphium, Ketanest und weiteres bekommen. Keiner der Ärzte hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass so etwas sinnvoll oder sogar notwendig wäre. Mao schickte uns ihre Medikamente (namens Mee-Hu und andere), um Nikola wieder aufzubauen und zu entgiften. Noch heute stehen wir in enger Verbindung mit Mao. Auch mein Mann und ich haben oft Beschwerden, z.B. Rheuma, Magenschmerzen und Schlaflosigkeit. Mithilfe von Maos Medikamenten haben sich diese Beschwerden immer sehr verbessert.

Noch eine kleine Geschichte: Vor einiger Zeit hatte meine Tochter so starken Schwindel, dass sie Angst bekam und ins Krankenhaus wollte. Ich rief Mao an. Sie hat am Telefon eine halbe Stunde lang mit Nikola gesprochen und mit ihr gearbeitet und ihr so geholfen. Sie fügte hinzu, dass der Schwindel nach zwei Tagen völlig verschwunden sein sollte, dass sie aber zusätzlich einen Arzt aufsuchen könne, um sicherzugehen. Das war nicht nötig, der Schwindel verschwand am nächsten Tag.

Wir sind alle unheimlich dankbar, dass Mao uns so geholfen hat. Wir lieben und glauben an sie.